

Sabotage unter der Nebeldecke

Die Prüfung der Machbarkeit eines Sabotageakts gegen die Erdgaspipelines *North Stream 1* und *2* vor Bornholm bestätigt die Erkenntnis, dass eine westliche Urheberschaft erheblich plausibler ist, als eine russische. Trotzdem werden in westlichen Medien weiterhin Geschichten über eine russische *false-flag* Operation herumgegeben. Glaubwürdig wirkt das nicht. Wenn aber die Russen für die Zerstörung von *North Stream 1* und *2* verantwortlich sein sollten, dann musste dies Anlass zu größter Sorge in westlichen Hauptstädten sein.

Unter anderem wurde auch schon kolportiert, dass die russische Seite die Erdgaspipelines schon während der Bauphase vermint habe, sodass sie diese jederzeit zerstören konnte. Abgesehen von der nicht erkennbaren Logik eines solchen Vorganges stehen dem einige technische Argumente entgegen.

Ein erstes Gegenargument besteht darin, dass Sprengstoffe chemisch altern. Dieser Alterungsprozess führt dazu, dass sich Sprengstoffe im Laufe der Jahre derart zersetzen, dass eine Explosion nicht mehr gewährleistet istⁱ. Aber auch das Gegenteil kann eintreten: Überlagerte Sprengstoffe können nach Jahren aufgrund der geringsten Umweltveränderungen explodieren. Bei der Planung der Zerstörung von Unterwasser-Pipelines mit einer Lebensdauer von 50 Jahren kann dies durchaus zum Problem werden. Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa OSZE sammelte im Rahmen ihrer sogenannten *Stockpile-Management*-Projekte viel Erfahrung mit überlagerten Munitionsbeständen, die beim geringsten Anlass explodieren können und im Umgang dementsprechend gefährlich sind. In Streitkräften, die Erfahrung mit permanenten Sprengstellen haben, wie die Deutsche Bundeswehr, das Österreichische Bundesheer und die Schweizer Armee, war die Wartung solcher Sprengstellen Aufgabe von Berufsformationen, wie der Wallmeister-Organisation bzw. dem Festungswachtkorps. Eine, schon im Bau angebrachte Sprengladung an einer Pipeline bedürfte einer regelmäßigen Wartung, die gegebenenfalls den Austausch des Sprengstoffs umfassen kann. Das kann aufwändig werden.

Kontrolle und Wartung von Pipelines unter der Erde wird sogenannten "Molchen" anvertrautⁱⁱ. Dabei handelt es sich um autonome Geräte, die innerhalb der Rohre hin und herfahren und den Zustand des Rohrs mit verschiedenen Messgeräten überprüfen. Allerdings stellt der Einsatz eines sogenannten Molches in mehreren hundert Kilometern vom Ort der Einschleusung entfernt sicherlich eine nicht zu unterschätzende technische Herausforderung dar. Wenn aber eine Sprengladung durch einen solchen Wartungsmolch von innen an den *North Stream* Pipelines angebracht worden sein sollte, dann wird das Schadensbild das sofort verraten. Ob aber je eine wirklich unabhängige Untersuchung des Sabotageakts erfolgt, steht noch in den Sternen.

Eine weitere technische Herausforderung stellt die Zündung einer Sprengladung an einem derart schwer zugänglichen Ort dar, wie Unterwasser-Pipelines, denn auch Sprengkapseln sind Alterungsprozessen ausgesetzt, die dazu führen, dass sie Jahre nach ihrer Herstellung nicht mehr zuverlässig funktionieren. Und auch eine elektrische Zündleitung von mehreren hundert Kilometern Länge brauchte eine regelmäßige Prüfung und Wartung. Die Vorstellung, man könne eine Pipeline Jahrzehnte nach deren Bau mehrere hundert Kilometer von der Sprengstelle entfernt, quasi per Knopfdruck zerstören, ist naiv.

Saboteure vor Ort

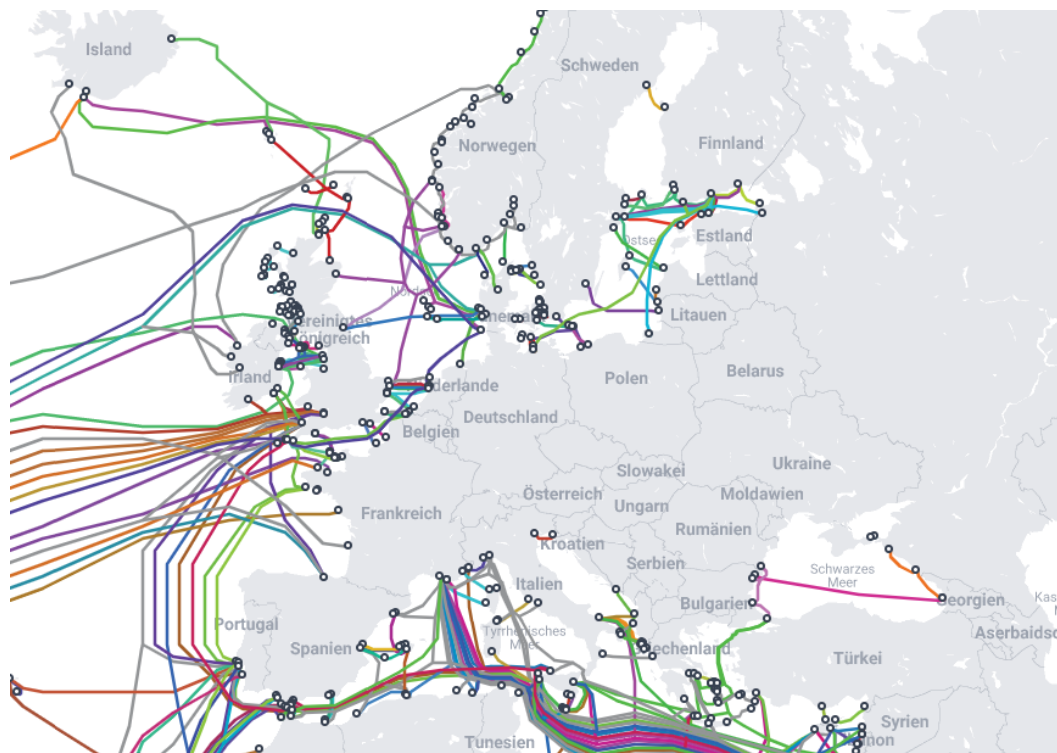
Erheblich sicherer wäre es, den zur Sprengung einer Elektro-Sprengkapsel benötigten Strom in sicherer Entfernung von der Sprengstelle mittels einer Zündmaschine herzustellen, beispielsweise durch eine Handkurbel. Dabei müsste zuvor eine Elektro-Sprengkapsel an einem vorbereiteten Ort in den Sprengstoff eingebracht und mit einem Kabel mit der Zündmaschine verbunden werden. Auch das bedingt die physische Präsenz der Saboteure vor Ort.

Natürlich wäre auch die Variante einer Fernzündung durch einen Funksender oder ein Mobiltelefon zu überlegen. Im kalten Wasser am Grund der Ostsee entladen sich die benötigten Akkumulatoren und Batterien aber schnell. Elektromagnetische Wellen dringen auch nicht tief genug in Gewässer ein. U-Boot-Fahrer wissen um die problematische Erreichbarkeit von getauchten U-Booten und selbst Langwellen, die für die Kommunikation mit U-Booten genutzt werden, dringen nicht in Tiefen von 70 m und mehr ein. Für diese Variante hätte man vor der Sabotageaktion ein Relais in der Nähe des Tatorts einrichten müssen, welches die Verbindung zwischen Auslöser und Sprengstelle sicherstellt.

Alle diese Überlegungen sprechen dafür, dass die Sabotageakte an den beiden Erdgas-Pipelines *North Stream 1* und 2 durch eine Täterschaft vor Ort verübt wurden. Angesichts der Distanz zwischen den Tatorten wäre es denkbar, dass dieselbe Personengruppe für beide Sabotageakte verantwortlich ist. Die kürzeste Verbindung zwischen den beiden Tatorten führt aber durch ein Seeübungsgebiet der dänischen Marine. Die physische Präsenz eines Schiffs, eines U-Boots oder einer U-Drohne ist aus NATO-Territorium aber erheblich einfacher zu realisieren, als aus den 300 km entfernten Stützpunkten der russischen Marine in der Oblast Kaliningrad. Sollte es aber der russische Marine gelungen sein, all die technischen und taktischen Hindernisse zu überwinden, und sich unerkannt an den Tatort anzunähern, dort umfangreiche Vorbereitungsarbeiten auszuführen, die Sprengung auszulösen und sich unerkannt wieder abzusetzen, dann wäre das eine reife Leistung, die in westlichen Hauptstädten die Alarmglocken schrillen lassen müsste.

Einsatz von U-Booten und -Drohnen

All diese Probleme kann man umgehen, indem man ganz einfach eine große Sprengladung von einigen hundert Kilogramm Gewicht aus einem U-Boot oder einer U-Drohne auf der Leitung absetzt. Eine solche unbemerkt 300 km durch, von der NATO kontrollierte Gewässer zu bringen, ist aber nicht ganz einfach. Wenn den Russen das gelungen wäre, dann wäre wohl so gut wie jede Unterwasser-Infrastruktur der NATO-Staaten gefährdet, unter anderem auch die vor wenigen Tagen eröffnete Gaspipeline "Baltic Pipe"ⁱⁱⁱ, aber auch sämtliche Unterwasser-Kabel für Kommunikation, sowie zahlreiche Leitungen für elektrischen Strom.



Karte: Unterseekabel rund um Europa

Quelle: submarine cable map, <https://www.submarinecablemap.com/>.

Das würde dann dem Bild der angeblich inkompetenten russischen Streitkräfte, welches westliche Quellen in den letzten Monaten so gerne verbreiteten, massiv revidieren und gleichzeitig ein schiefes Licht auf die Seestreitkräfte der beteiligten NATO-Staaten und Beitrittskandidaten werfen. Möglicherweise ist die *Seabed Warfare* in Europa angekommen und es stellt sich die Frage, ob wir am Vorabend einer beispielsweise Sabotagegelle gegen die Unterwasser-Infrastruktur am Rand Europas stehen, welche den Kontinent von Gas und Telekommunikation abschneidet. Wenn das eintritt, sind im Krieg des Westens gegen Russland die Ereignisse an der Frontlinie in der Ostukraine plötzlich unerheblich.

Fazit

Wer die Machbarkeit eines Sabotageakts gegen die Erdgaspipelines *North Stream 1* und *2* vor Bornholm unvoreingenommen prüft, muss zur Erkenntnis kommen, dass eine westliche Urheberschaft erheblich plausibler ist, als eine russische. Wenn aber die USA, Dänemark, Polen und vielleicht noch andere NATO-Verbündete dafür verantwortlich sein sollten, müsste besonders Deutschland Konsequenzen ziehen.

Man kann sich nun fragen, welchen Zweck die Spekulationen und Verschwörungstheorien dienen, die in der westlichen Presse in den letzten Tagen um die Sabotage an den Erdgaspipelines *North Stream 1* und *2* kolportiert wurden. Sie haben möglicherweise ganz einfach zum Ziel, die offensichtliche und plausibelste Version einer US-amerikanischen Urheberschaft in einen Nebel einzuhüllen. Man wird gut daran tun, westliche Kommunikation inskünftig mit einer gewissen Skepsis zur Kenntnis zu nehmen.

ⁱ Der Verfasser hat solches selbst schon bei der Vernichtung alter Blindgänger erlebt.

ⁱⁱ Siehe Andree Büchner, Harry Hauck, Hans Langenhagen, Jörg Voigtlande: Inspektionsmolch für Pipelines, Jahresbericht 1996 Zentralabteilung Forschungs- und Informationstechnik, Kurzfassung, online unter <https://www.hzdr.de/FZD/TT/Molch.pdf>. Vgl. die Homepages von kommerziellen Anbietern in der Branche, z.B. Cryotainer, online unter <https://www.cryotainer.com/de/dienstleistungen/molchen-von-rohrleitungen> und ARS Betriebsservice, <https://ars-bs.com/leistungsspektrum/pipelineservice-betriebsfuehrung/molchung/durchfuehrung-von-reinigungs-und-entleerungsmolchungen>.

ⁱⁱⁱ Siehe die entsprechende Mitteilung der Europäischen Kommission unter https://germany.representation.ec.europa.eu/news/gas-von-norwegen-nach-polen-eu-geforderte-baltic-pipe-eroffnet-2022-09-27_de.

Eine militärische Expertenmeinung von Oberstleutnant a.D. Ralph Bosshard

Der Schweizer Oberstleutnant a.D. Ralph Bosshard diente im Jahr 2014 in der Sonderbeobachtungsmission der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (SMM der OSZE), wo er als leitender Planungsoffizier tätig war. Seine Tätigkeit führte ihn unter anderem nach Kiew, Mariupol und Dnepropetrowsk. Bis 2017 diente er als militärischer Sonderberater des Ständigen Vertreters der Schweiz bei der OSZE und des Schweizer Botschafters in Kiew. Von 2017 bis 2020 diente er als Operationsoffizier in der hochrangigen OSZE-Planungsgruppe, die eine militärische Friedensoperation im Südkaukasus plante. Er stellte uns freundlicherweise die folgende Einschätzung zur Sabotage der Nord-Stream-Pipelines zur Verfügung.

© E.I.R. GmbH Nachrichtenagentur und Verlag und Ralph Bosshard.
Alle Rechte vorbehalten, auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung,

E.I.R. GmbH, Bahnstr. 4, 65205 Wiesbaden

Tel.: (+49) 611 73650, Email: info@eir.de

Verantwortlich für den Inhalt:

A. Hartmann c/o E.I.R. GmbH, Bahnstr. 4, 65205 Wiesbaden